

Preussischer Tagblatt

und Handels-Zeitung.

Die letzten Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die letzten Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika, über die wir bereits berichtet haben, erhalten wir jetzt einen Brief, der uns feiner unmittelbarer Schilderung der Situation eine wertvolle Ergänzung der bisherigen Meldungen bietet. Der Brief lautet:

Actmanaschoo, 14. August.

Am nächsten Tage des südwestafrikanischen Zugrückens, bei der Station Actmanas, hart an der Grenze der Kapkolonie, hat ein Schwärzmann Namens Mäler eine Frau. In der Gegend war ein geborener Sottentottentamm, die sogenannten Afrikaner, welche schon häufig mit der kaiserlichen Regierung in Konflikt gekommen waren, anlässlich derselben waren dem Sottentottentamm Adilim Ghrizian in Waanab unterstellt, etwa Anfang Juli haben diese Afrikaner an Röhlen dem Mäler etwa 700 Stiefel kleinteilig und feilen sich, 70 Äsche fast, Meier und Kimber nicht mit eingeschrieben, in den Nabalibergern fest. Bei einem Besuch der Expedition in Actmanas, dem Aufstand zu unterbreiten, wurden zwei Meier der Schutztruppe Segetin und Rurter, getödtet, es heißt, daß die Auffrischlichen 50 Gewehre und je 50 Patronen haben. Auf eine Meldung von Actmanas, etwa am 12. Juli, ging das hiesige Truppenkommando unter Lieutenant v. Winterfeldt, 90 Mann stark, ab. Außerdem gingen noch etwa 20 Mann der Eingeborenen-Regimenttruppe und 20 Mann von dem Wachschützenregiment, einem Sottentottentamm, mit. Auch Kapitän Wilhelm Ghrizian soll 20 Mann gefolgt sein. Die Expedition wurde am 1. August durch den Lieutenant Helm, welcher zum Distriktschef von Actmanas ernannt war, hier an. Der Meier war feinerzeit dem Herrensoldat unterstellt worden, nach Aufbruch der Expedition war, daß das Geschick nachgelassen werden sollte, ging dieser Offizier gleich am nächsten Tage mit dem Geschütz nach Actmanas.

Jetzt vor einigen Tagen trat die offizielle Nachricht hier ein, daß am 2. August ein heftiges Gefecht stattgefunden habe. Die Afrikaner hatten sich in den Bergen festgesetzt und bemüht die Gellen als Schutzwand. Das Geschütz richtete eine gewisse Verwundung unter dem Feinde an. Lieutenant v. Winterfeldt darauf von der einen Seite, Lieutenant Selin von der anderen mit einem Mann vor. Auf's Schwerte vom Feinde erhielt Lieutenant v. Winterfeldt eine Wunde durch die Brust, welche ihn nieder. Derselbe Kugel verwundete noch den freiwilligen Soldaten H. H., verletzter wurde ihm in den Rücken, das Geschütz ging noch nach der Schulter und durchbohrte die Lunge; auch Hill ist seinen Verwundungen erlegen. Hesperiden wurde nach Meier's Tod durch einen Schuß in den Unterleib getödtet. Etwa sechs Soldaten und Lieutenant Helm sind verwundet, Meier durch einen Schuß in den rechten Oberarm (Knochenbruch). Da gleichzeitig mit unserer Truppe auch die spanische Polizei aufgezogen war, war den Feinde der Rückzug abgeschnitten. Nachdem am Abend der Lieutenant Selin das Kommando dem Lieutenant v. Winterfeldt übergeben hatte, wurde am 3. August das Lager des Feindes genommen, der Feind war jedoch über Actmanas hinweg. Von der weiteren Verfolgung ist noch keine Nachricht eingetroffen. Der Feind soll 20 Zelte und viele Verwundete hinterlassen haben.

Die Eisenbahnverwaltung vor Gericht.

Von einer unermittelten Stelle aus ist auf die Eisenbahnverwaltung ein Schlaglicht geworfen worden, wie es greller gar nicht bedacht — und gewandt werden kann. Die Zahl der Eisenbahnunfälle hat in der letzten Zeit eine geradezu schreckenerregende Häufigkeit angenommen; einzelne Späher haben bereits schon den Vorwurf ausgesprochen, daß die Eisenbahnverwaltung in ein Ministerium für Eisenbahnunfälle umzuwandeln. Die allgemeine öffentliche Meinung ist in eine wirklich hochgradige Erregung versetzt, während die Presse sich unablässig bemüht zeigt, in die schwer zugänglichen Dunkelkammern der Verwaltungsbürokratie einige Hellicht zu bringen.

Ganz und gar nicht und kann sich ein Aufführungsdiensl, seitens der Presse niemals gefahren, denn dazu fehlt der nach Art der leichten Kavallerie flinken Plänkler in der Tagespresse

Freie Liebe und Revolver.

[Nachdruck verboten.]

F. D. Am Sonnabend wurde Marie Gerdes von der Anklage des Mordverluchs auf ihren untern gewordenen Geliebten freigesprochen. Der Fall hatte schon von Anfang an eine ungewöhnliche Zirkularität erregt. Namhafte Schriftsteller legten alsbald die öffentliche Meinung für Marie Gerdes in Bewegung. Wie im alten Rom der Vestalinnen, von seinen Freunden und Klienten begleitet, vor den Richtern erschien, so sah der Schwurgerichtssaal in Moabit eine Zahl von Zuhörern, die wie Wesselsberg durch ihr Erscheinen für die Persönlichkeit der Marie Gerdes Zeugnis ablegten. Eine ganz ungewöhnliche Erscheinung: der Justizminister wollte der Verhandlung bei, — also ein sehr hoch hinaufgezogenes Interesse. Die Handlung bei, — also ein sehr hoch hinaufgezogenes Interesse. Die Handlung bei, — also ein sehr hoch hinaufgezogenes Interesse. Die Handlung bei, — also ein sehr hoch hinaufgezogenes Interesse.

Will man auch für diesen Teil der Sache Licht und Schatten gleich verteilen, so muß man zugeben, daß mit dem Tode der Anklage und Unzurechnungsfähigkeit der Marie Gerdes im Moment, da sie mit dem geliebten Revolver den jungen Weissenstein gegenüberstand, auch die Gefahr für diesen wuchs, das Opfer dieser Erregung zu werden.

die Möglichkeit, sich mit allen den bürokratischen Einzelheiten vertraut zu machen. Es heißt daher durchaus wahr, was der große englische Staatsmann Macintosh einmal an Friedrich Schlegel schrieb: Minister und Zeitungen schreiben nie die volle Wahrheit, ertere weil sie zu viel, letztere weil sie zu wenig wissen. Die meisten Widersprüche, welche Zeitungen und Bücher auf ihre Unvollständigkeit in Darstellung angehen, sind ungeachtet dieser ihr allein zugänglichen Quelle aller Dienstleistungen und Anordnungen geschöpft. Man heißt es in dem bekannten hochmüthigen Etile, die ewig ungelöste Frage sei durchaus „unauflöslich“, was die Eisenbahnverwaltung anlangt; sie könne die genannten Anordnungen nicht. Was sie behauptet, sei mehr oder weniger eine Lüge. Und wie die Sachverständigen vom grünen Tische her sonst noch lauten mögen.

Man hätte sich aber neuerdings trotz aller vervollkommenen Verwaltungseinrichtungen die Lüste mehr und mehr, und auch die ministeriellen Hinweise auf die schärfste Nachsicht der betreffenden Anordnungen, wollte nicht studieren. Die hohen Arbeitserstellung des Personalist auf unserer ungeliebten Bürokratie eigentlich zu nichts anderem erfinden ist, als um die Staatsverwaltung ganz unmaß zu ärgern, verhält man indessen bei ihrer Kritik, daß ein sehr großer Teil jener besagten wertvollen Lüste ihren Grund in einer sehr viel angebrachten Sparanficht haben, die zu einer nicht minder bedeutenden Abnutzung des Materials führen müsse.

Natürlich war man auch diesmal sofort mit der üblichen Widerlegungsform bei der Hand, daß das alles nicht wahr sei. Man verlies in der sprichwörtlich gewordenen Manier auf den Grund des vorigen Jahres zu studieren. Die hohen Arbeitserstellung des Personalist auf unserer ungeliebten Bürokratie eigentlich zu nichts anderem erfinden ist, als um die Staatsverwaltung ganz unmaß zu ärgern, verhält man indessen bei ihrer Kritik, daß ein sehr großer Teil jener besagten wertvollen Lüste ihren Grund in einer sehr viel angebrachten Sparanficht haben, die zu einer nicht minder bedeutenden Abnutzung des Materials führen müsse.

Da ist es denn wahrlich eine unermittelte Hilfe, welche der Presse durch den Vorkommissar Müller geworden ist. Und hier kommt es eine feine Mischung eines, jedenfalls ähnelnden Züchtungscharakters, sondern ein tüchtig preussischer Eisenbahnbeamter, der seinen Dienst auf der Strecke Zerzopol-Schönan versieht, und von dem man vor den Graudener Gericht durch seine Zeugenaussagen in dem so ungenügend bekannten Fall „Güller“ allerdings erstaunliche Einblicke erfuhr über den sogenannten inneren Dienst in der Eisenbahnverwaltung. Erstens erhielt die öffentliche Meinung im Laube die erquickende Kunde, daß es in Preußen Eisenbahnzüge mit Personenbeförderung gibt, bei denen der Vorkommissar Müller auf der Strecke Zerzopol-Schönan jugendlich steht. Aber noch mehr! Man erfuhr durch diesen Jüngling Müller vor Gericht, daß es Fälle gibt, in denen gar keine Schaffner vorhanden sind, deren Dienste vielmehr dem Stationsvorsteher versehen werden. Dies aber versteht den eigentlichen Fortschritt während der Zeit, in welcher der Vorkommissar Müller auf der Strecke Zerzopol-Schönan jugendlich steht. Aber noch mehr! Man erfuhr durch diesen Jüngling Müller vor Gericht, daß es Fälle gibt, in denen gar keine Schaffner vorhanden sind, deren Dienste vielmehr dem Stationsvorsteher versehen werden.

Das Interesse des Falles der Marie Gerdes liegt daher sehr viel weniger in dem Weizen, dessen sie beschuldigt war, als in dem Willen, in dem sich dasselbe abspielte in den besagten Umständen, endlich in der Persönlichkeit der Angeklagten selbst, und in den Grundfragen, zu denen sie sich vor Gericht bekam. Ein Auschnitt aus dem Leben der „Neuen Deutschen“, von denen uns die moderne Literatur so viel zu erzählen weiß. Die freie Liebe als Lebensprinzip in Aktion. Und alsbald die echt weibliche Intonierung, daß diese freie Liebe mit dem Revolver in der Hand ihre Rechte zu verteidigen und die Erfüllung von Pflichten zu erzwingen ließe.

Alles das müßte zeigen, der Persönlichkeit der Marie Gerdes vorzuziehen, das Interesse der Gerdesisärzte sie auch Gerechtigkeit. Denn eine Krankenengeschichte kann nur die medizinische Wissenschaft interessieren. Und wie soll der Laie jetzt unterscheiden, wo die normale Marie Gerdes gehandelt hat und wo die anormale? Was soll er reden, und was kann er vertheidigen? Auf diesen schwanzartigen Boden kann man sich nur mit großer Vorsicht und unter allen möglichen Vorbehalten begeben.

Es sind Abschnitte aus den Tagebüchern der Marie Gerdes vorzuziehen, deren Schmeizenschrift, Anglizismen einer gequälten Seele, die das Herz bewegen. Wir wissen nicht, ob das Tagebuch auch Lebensstücker, Lebensstücker enthält. Das aber ist gewiß, daß Marie Gerdes auf die, die mit ihr in Verbindung traten, einen gewunden, fast unheimlichen Eindruck machte, daß selbst die Mutter des jungen Weissenstein mit einer Art von Leidenschaftlicher Liebe sich ihr zugewandt hatte, darüber alle Vorsichtsmassregeln vergaß, die sie gegenüber dem sich aufeinanderbegegnenden Verhältnis zwischen der Gerdes und ihrem Sohne hätte treffen können. Als sie von der Geburt des ersten Kindes erfuhr, wollte sie die Gerdes doch nicht aus ihrem Hause entfernen. Es schien ihr menschlich geboten, der

gegen die betreffende Eisenbahndirektion eine strenge Untersuchung eingeleitet sei wegen Nichterhaltung der Dienstleistungen? Ja, hat die öffentliche Meinung nicht ein Recht darauf, einmal einen genaueren Einblick in diese Funktionen selbst zu erhalten? Der Minister Thelen ist doch ein vorkommissarischer Minister in einem konstitutionellen Staate; er hat daher unseres Dafürhaltens die ihm durch die Verfassung auferlegte Pflicht zu erfüllen, die öffentliche Meinung anzuhören und zu beruhigen, nachdem durch die Zeugenaussagen eines seiner Verwaltung unterstellten Beamten offenbar geworden ist, welche heillosen Zustände es in der Verwaltung in Preußen herrschen!

Und wie steht es mit den Sicherheit der Fahrpläne eingeräumten garantierten Einrichtungen im Zuge selbst, zum Beispiel mit den Notvorrichtungen, mit Notkleinen und dergleichen? Man höre und lausche! Eine Notkleine ist da, so lautet die vernichtende Antwort Müllers, „aber außer Acht gelassen!“

Soll man annehmen, daß all derartige große Versehen, derartige grobe Verstöße gegen die Dienstleistungen nur gerade das ein Mal vorgekommen sind, als sich der unglückselige Fall mit dem Lehrer Gütter zutrug? Soll man annehmen, daß nur auf diesem einen Zuge von Zerzopol-Schönan und nur das ein Mal der Vorkommissar zugleich der Stationsführer und sämtliche Schaffnerdienste leisten mußte? Das wird selbst kein Staatsanwalt einem Journalisten zumuten. Das wäre ein Maß von — Kavalität, welches weit über das erlaubte hinausgeht.

Ohne es zu wollen, hat Herr Vorkommissar Müller seine Finger in eine schwere Wunde unterer Eisenbahnverwaltung gelegt, und es ist auf so, daß das geschehen. Thine es zu wollen, hat Herr Müller mit seinem Finger auf die Quelle oder wenigstens auf eine Hauptquelle der sich häufenden Eisenbahnunfälle hingewiesen. Für diese Eisenbahnunfälle ist die übertriebene Sparanficht in der Verwaltung verantwortlich, und die Schuld für die verhängnisvolle Sparanficht trägt hienüberum nichts anderes als das unheilvolle Systemprinzip, denn man in unserem Finanzministerium hat!!!

* Die in letzter Zeit so häufig vorgekommenen bedauerlichen Eisenbahnunfälle haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, den Eisenbahndirektionen gegenüber den Wunsch auszuspüren, daß sie von der ihnen durch die Erlasse vom 20. Oktober 1885 und 22. November 1887 erteilten Ermächtigung, für die Entdeckung betriebsgefährlicher Schäden an Gleisen oder Fahrzeugen sowie für die Abwendung betriebsgefährlicher Ereignisse Geldprämien bis zu bestimmten Höchstbeträgen aus den hierfür vorgesehenen selbständigen Mitteln selbstständig zu gewähren, fortsetzen möchte, in Bezug auf die Zuerkennung der bezüglich der Bemessung der Prämien anzugebigen Gebrauch machen.

Die gewöhnlichen Prämienfälle sollen stets gewährt und die Fälle, in welche man Anknüpfen der Fehler mehr als gewöhnlich Aufmerksamkeit erforderlich war, durch Bewilligung der höheren Prämienklasse bewahrt werden. Die für die Abwendung betriebsgefährlicher Ereignisse bis zu bestimmten Höchstbeträgen aus den hierfür vorgesehenen selbständigen Mitteln selbstständig zu gewähren, fortsetzen möchte, in Bezug auf die Zuerkennung der bezüglich der Bemessung der Prämien anzugebigen Gebrauch machen.

Gefallen nicht noch einen Stoß zu versetzen, ihr die Hand zur Wiederanfertigung zu reichen. Das beweist eine große Macht über Fremdenmüth. Wie die Gerdes auf hervorragende Männer zu wirken wußte, das lehrt ihr Liebesleben, lehrt die Stellung, die sie in einem an und angeregten literarischen Kreise einnahm. Das kann allerdings das Urteil der Leute über die anormalen Zustände der Gerdes nicht antworten. Denn die Erfahrung lehrt, welchen außerordentlichen Reiz Persönlichkeiten auszuüben verstehen, die der Volkswirtschaft „überhaupt“ nennt, jene Heile geistiger Erhaltung, in der das Geistesleben in seiner Einseitigkeit in so überalternden Schwingungen sich ergeht, wo Leidenschaft und dalkleidische Schwärze sich die Hand reichen.

Fall gleichzeitig mit der Anklage gegen Marie Gerdes wegen Mordverluchs auf ihren untern gewordenen Geliebten wurde von dem Schwurgericht des Landgerichts II gegen einen Dienstmann, welcher die Marie Gerdes erschossen hat. In beiden Fällen hatte der Jura über verdrängte Liebe und Gierigkeit den Angeklagten die Beweggründe zum Töten gegeben. Dieselben Leidenschaften waren es, die in der absterbenden Klavierlehrerin, der Genoffin raffiniert differenzierter Akten und in dem nach hiesigen Baurecht amtkammanen Mann sich, daß etwas hier am Werke ist, das je nach dem Individuum, in dem es sich geltend macht, sich anders darstellt. Aber nur die Drapierung ist in beiden Fällen verschieden. Das Elementare, das auf dem Grunde des Handelns ruht, ist dasselbe.

Ueber den Vorgang, der der Anklage gegen die Gerdes unmittelbar vorausging, ist eine volle Klarheit nicht geschaffen worden; eine Reihe von Widersprüchen zwischen dem handelnden Personen bleibt ungelöst. Nur eines scheint festzustehen, daß der verdrängte Wille der Marie Gerdes, wenn er bestand, und soweit er nach ihrem Geisteszustand bestehen konnte, ein ungenügend schwaches war, weil sie nur erst eine Art von Spiel mit dem Geliebten am Abend im Tüchlein aufzulassen und zielbewusst hat der Dienstpflicht gehandelt. Mit einer Finte bewaffnet, erwartete er die Geliebte,